

Separat-Abdruck aus den Verhandlungen des Naturhist.-Med. Vereins zu Heidelberg. N. F. V. Bd. 4. Heft. Verlag von Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg. J. Hoff.

Zur Phylogenie des Beckens.

Von F. A. Kehrer, Heidelberg.

(Gesamtsitzung vom 18. Januar 1895.)

Diejenigen Wirbelthiere, welche der Extremitäten ganz entbehren, wie die Schlangen, Coecilien u. A., haben ebenso wie die nur mit Brustflossen versehenen Gymnoten keinerlei Beckenelemente aufzuweisen.

Der Besitz von Beckenknorpeln oder -Knochen ist im Allgemeinen geknüpft an die Entwicklung von Hinterextremitäten, seien dies Bauchflossen oder Hinterbeine.

Aber nur im Allgemeinen. Denn sehen wir die Wale und Sirenen an, so finden wir mindestens bei vielen zwar relativ sehr kleine platte oder griffelartige Beckenknochen, aber einzelne besitzen nur im Foetal-leben kleine, bald verschwindende Hinterextremitäten, bei andern sind im Fleisch versteckte Femur-, selbst Tibia-Rudimente, bei noch andern überhaupt keine Extremitäten, sondern nur Beckenrudimente vorhanden und schliesslich fehlen selbst letztere. Wenn die Cetaceen ursprünglich Landbewohner gewesen, dann aber in Folge grosser Veränderungen der Erdoberfläche ins Meer gegangen, zu einem Seeleben gezwungen worden sind, dann dürften, nebenbei gesagt, die beckenlosen Formen die ältesten, die mit Becken- und versteckten Beinrudimenten versehenen jüngere und die nur vorübergehend im Embryalleben Hinterbeine tragenden Formen die jüngsten sein.

Durch Stammes-Rückbildung erklärt es sich also, dass Thiere existiren, die zwar rudimentäre Beckenknochen, aber nicht mehr die zugehörigen Hinterbeine besitzen.

Andererseits ist auch bei gewissen Fischen, die unzweifelhaft paarige, vor dem Arm gelegene Bauchflossen besitzen, die Existenz von Beckenknorpeln oder -Knochen augenblicklich noch strittig.